Nr. 171. Freitag, den 25. Juli 1890 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton)
Wilhelm Teske, (Lokales und Allgemeiner Theil)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Der Revanche-Krieg.

Halle, 24. Juli.

Mit einer bemerkenswerthen Lebhaftigkeit — einer Lebhaftigkeit, die wir hier nicht zu erklären vermöchten, die aber jedenfalls stärker zu sein scheint, als in früheren Jahren, hat sich in diesem Jahre die Erinnerung an die Tage geltend gemacht, in denen vor 20 Jahren die französische Kriegserklärung erfolgte. Die vielen Reminiscenzen, die durch die Blätter gegangen sind, können hierfür Zeugniß ablegen. Dabei ist es eine merkwürdige Beobachtung, daß in **Frankreich** dieselbe Erscheinung auftritt, auch dort beschäftigten sich die Gedanken vielfach mit dem „Jahre des Schreckens", wie das Kriegsjahr vielfach dort genannt wird. Wie man in Frankreich auch immer die Lehre dieses Jahres auffaßt, zeigt ein Artikel, den das gelesenste Blatt des Landes, das in mehr als einer Million Exemplaren verbreitete „Petit Journal" zum Jahrestage der Kriegserklärung brachte. Es ist eine Ansprache an das herangewachsene Geschlecht:

„Versenkt Euch mit Eifer in die Geschichte jener Zeit. Auf Euch zählen die Aelteren, daß Ihr eines Tages wieder in Besitz nehmt, was sie verloren haben. Dieser Tag wird kommen, er muß kommen. Niemals wird die große Masse des französischen Volkes unsere beiden Provinzen, unser Elsaß und Lothringen, vergessen. Laßt Euch diese Wahrheit mit dem Tone, der aus dem Herzen kommt, von den älteren Leuten wiederholen, dann besitzt Ihr unsere vaterländische Ueberlieferung. Dann werdet Ihr niemals den unpassenden Vorschlag, Euch mit denen zu einigen, die Euch 1870 überfallen haben, annehmen. Wenn Ihr Eurer Väter würdig seid, so können 100 Jahre vergehen, ohne Eure Erinnerung auszulöschen. Sagt zu den Deutschen: „Bringen wir erst unsere alte Rechnung ins Reine, vielleicht können wir dann einmal Freunde sein." So verstehen diejenigen, welche das Jahr 1870 miterlebt haben, nach 20 Jahren das, was man das Bündniß mit Deutschland zu nennen gewagt hat. Denkt immer wie sie, junge Leute, dann wird der große Tag kommen."

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Worte an weitaus den meisten Stellen in Frankreich fruchtbaren Boden finden; das sollte man sich bei uns stets gegenwärtig halten, damit in unserem Volke bei der Fortdauer des Friedens, den unsere Stärke und Mäßigung uns noch hoffentlich recht lange sichert, nicht das moralische Gefühl unseres Rechts erschlafft, das einst in dem großen Kampfe unsere treibende Kraft gebildet hat.

Die Versuche, welche in jüngster Zeit unternommen wurden, um durch Aneinanderreihung verschiedener, in keinerlei innerem Zusammenhang stehender Vorgänge auf der Balkanhalbinsel die Lage in diesem Theile Europas als nicht unbedenklich erscheinen zu lassen, haben die in Berlin bestehenden Ansichten in keiner Weise zu beeinflussen vermocht. Keiner der angedeuteten Vorgänge erscheint geeignet, ein Gefühl der Beunruhigung einzuflößen. Was speziell Bulgarien betrifft, hat man in Berlin den Gerüchten über die bevorstehende Abdankung des Prinzen Ferdinand auch vor ihrer in authentischer Form erfolgten Widerlegung keinen Werth beigelegt. Bezüglich des Ursprungs dieser Ausstreuungen ist es zum mindesten nicht unwahrscheinlich, daß er diesmal nicht ausschließlich in den Wünschen der dem Prinzen feindlich gesinnten Presse zu suchen ist. Unter den französischen Verwandten des Prinzen Ferdinand mag aus leicht erklärlichen Gründen der Wunsch bestehen und auch zum Ausdruck gekommen sein, daß der Prinz zurücktrete und dadurch ein Stein des Anstoßes für Rußland aus dem Wege geräumt werde. Jeder Franzose, mag er ein Anhänger der heutigen Regierung oder eines der Thronprätendenten sein, hat sich im Laufe der Jahre den Gedanken angeeignet, Frankreich könne durch Rußland in die Lage versetzt werden, das Hauptziel aller französischen Politik, die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen, zu erreichen. Daher die Huldigungen, die dem russischen Botschafter in Paris, den russischen Fahnen bei einem kürzlich abgehaltenen Festzuge, hohen russischen Gästen in französischen Ländern dargebracht werden; daher das enthusiastische Absingen der russischen Nationalhymne bei passenden und ungeeigneten Gelegenheiten; daher auch die Bemühungen orleanistischer Prinzen, ihren Verwandten, den Prinzen Ferdinand, zu veranlassen, durch seinen Rücktritt vom bulgarischen Thron den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß auch die Familie Orleans, wie jeder Franzose, zu jedem Opfer bereit ist, um sich den Russen angenehm zu machen. Die Prinzen von Orleans haben dabei nur Eins aus den Augen gelassen, nämlich, daß Prinz Ferdinand eigene Interessen hat, die mit den französischen oder spezifisch orleanistischen in keinem Zusammenhang stehen, und daß für ihn deshalb keine Veranlassung vorliegt, aus Liebe für seine Vettern und Onkel, die sich im Allgemeinen nur sehr wenig um ihn gekümmert haben, einer Stellung zu entsagen, in welcher er in der Lage ist, dem bulgarischen Volke und dadurch unmittelbar sich selbst wesentliche Dienste zu erweisen.

So dürfte den Racheplänen in Welschland, deren nächstes Ziel erklärlicherweise das französisch-russische Bündniß ist, von dieser Seite her keine Nahrung zugeführt werden. Wer übrigens an den „Revanchekrieg" erinnert, braucht darum noch keinen Nationalhaß zu predigen, und deshalb begrüßen wir es mit Befriedigung, daß diesmal zu dem internationalen medizinischen Kongresse, der in dieser Woche in Berlin zusammentritt, auch die Spitzen der französischen Wissenschaft und Vertreter der französischen Regierung sich einfinden werden. Eine Polemik, die sich zwischen deutschen und französischen Medizinern wegen der Betheiligung an diesem Kongresse entsponnen hat und die von französischer Seite in dem Bedürfnisse nach patriotischer Reklame angeregt worden zu sein scheint, ist glücklicher Weise weder hier noch dort groß beachtet worden.

Der Londoner Friedenskongreß.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ꞵ **Berlin**, 23. Juli.

In der englischen Hauptstadt ist bekanntlich ein sogenannter Friedenskongreß abgehalten worden, an welchem Herren aus ziemlich allen europäischen Staaten theilgenommen haben. Es sind zahlreiche Reden gehalten, in welchen ausgeführt ist, wie schön es doch sein werde, wenn alle Völkerfeindschaften ein Ende haben und alle Meinungsverschiedenheiten, statt durch einen blutigen Krieg, durch ein sanftes Schiedsgericht entschieden werden würden. Dann müßte die eiserne Waffenrüstung, welche ganz Europa schwer bedrückt und arg einengt, völlig abgelegt werden, viele Steuern und Abgaben würden schwinden, das wahrhaft goldene Zeitalter anbrechen. Wer ist mit solchen Zukunftshoffnungen nicht einverstanden, wer schließt sich nicht solchen Wünschen an, die viel lieblicher klingen, als das dröhnende Programm aller Volksbeglücker? Die eifrigen Anhänger aller internationalen Schiedsgerichte halten auch ihre Pläne für durchaus durchführbar, indem sie darauf hinweisen, daß der Krieg heute schon viel milder und menschlicher auftritt, als in früheren Jahren und erst in früheren Jahrhunderten, warum sollte man dann also nicht einen Schritt weiter gehen, und den Krieg ganz aus der Welt zu schaffen vermögen? Nur ein Umstand wird von den Rednern auf diesen Friedenskongressen außer Acht gelassen und dieser Umstand ist gerade die Hauptsache. Man meint, wenn internationale Schiedsgerichte eingerichtet wären, würden auch Völker und Regierungen damit einverstanden sein. Umgekehrt müssen aber die Dinge liegen: Regierungen und Völker müssen zu allererst ihre ehrgeizigen Pläne und ihre Abneigung beseitigen, dann werden die Schiedsgerichte möglich. Wo ist aber der Apostel, welcher den Nationen den Geist der Eintracht, des Völkerfriedens einzuflößen versteht? Wir haben ihn nicht und er wird auch nicht kommen, denn jeder Staat in Europa hat heute gewisse Punkte, über welche er eine Entscheidung durch Schiedsgericht nun und nimmer zulassen wird. Und gerade diese Punkte schaffen Kriegsrüstungen.

Fangen wir bei uns an: Kann die Besitzfrage von Elsaß-Lothringen noch durch ein Schiedsgericht nach französischen Wünschen entschieden werden? Nie und nimmer. Ebenso werden Frankreich und Italien die Herrschaft am Mittelländischen Meere nie einem Schiedsgericht unterstellen; England und Rußland werden die Theilung Centralasiens ebensowenig einem Schiedsgericht unterstellen, wie Rußland und Oesterreich-Ungarn die Lösung der Orientfrage. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, von woher die energischsten Friedensapostel kommen, haben bei dem Samoastreit und dem Zwist um den Panamakanal herzlich wenig von einer schiedsrichterlichen Entscheidung wissen wollen. Ueberall pocht man auf das Recht, und wenn auch häufig dies sogenannte Recht gerade das Gegentheil bedeutet von dem, was es sein soll, es giebt nationale Rechte, die auf nationaler Ehre beruhen, für welche ein Schiedsgericht kein endgiltiger Gerichtshof sein kann. Die Schiedsgerichte können immer nur für untergeordnete Fragen zur Anwendung gelangen und daß sie bei diesen recht viel nützen können, wer wollte das wohl bestreiten? Deutschland hat in den Kolonialstreitigkeiten wiederholt schiedsrichterliche Entscheidungen beantragt und angenommen, aber es steht auch damit ziemlich allein. Wie das starke England gegenüber dem kleinen und schwachen Portugal in dem Kolonialstreit um das Nyassagebiet aufgetreten ist, ist bekannt, und weiter ist es Thatsache, daß auch die Franzosen von Schiedsgerichten in der Praxis nichts wissen wollen, sondern einfach an dem, was sie Recht nennen, festhalten. Unter solchen Verhältnissen wird man von Schiedsgerichten vorläufig nur wenig erwarten dürfen, die Idee begegnet noch nicht allgemeiner Anerkennung. So lange diese aber fehlt, sind alle praktischen Durchführungen unmöglich.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser wird, wie schon erwähnt, am 28. d. M. in Wilhelmshaven eintreffen und bis zum 1. August daselbst verbleiben. Am 2. August 1 Uhr Mittags wird der Kaiser in Ostende eintreffen und mit dem König von Belgien zusammentreffen und Tags

---

Liebe duldet Alles.

Original-Roman von Emmy Rossi.

29] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Beide jung, schön, feurig und in heißer Liebe zu einander entbrannt, wollten sie die bürgerlichen Gesetze der Sittlichkeit nicht verletzen, sie wurden Mann und Frau, aber sie wurden es heimlich, weil die junge Frau des Bruders Einwilligung zu einer Ehe mit einem Mann, der nichts besaß, niemals erlangt haben würde. Harold Randall ist die personifizirte Ehre und Vernunft, er hätte Abwarten verlangt, bis Enriquez Mendoza sich eine Position gegründet. — — Es wäre weiser gewesen, aber wer kann von verliebter Jugend Weisheit verlangen? Es ist ehrenwerth, daß sie wenigstens tugendhaft in ihrer Liebe blieben und ihr legale Formen gaben." —

Er nickte kaum merklich nach Ellen hinüber, die in schamvoller Gluth kaum den Blick zu erheben wagte, und nur durch den Druck der Hand ihres Gatten Muth schöpfte, alle die Blicke von den tausend Augen, neben, vor, über sich zu ertragen. Aber dann fühlte sie ihr doppeltes Leben, und das Bewußtsein, im Recht zu sein, stählte sie wieder gegen die tausendfältige Neugier und Kritik, die, wie sie instinktiv fühlte, keine feindliche war.

Loftus Delius blätterte inzwischen, während dieser Kunstpause, in den Akten, er hob mit den Fingerspitzen eines der Packete Arsenik hoch und ließ es mit einer Geberde der Verachtung wieder fallen, dann redete er die Jury und den Richter wieder an, in der gleichmäßigen und effektlosen Stimme, mit der er bisher seine Rede gehalten.

„Wenn ich sagte, Enriquez Mendoza besaß nichts, so war das auf irdische Güter bezogen — sonst aber hatte die Natur ihm ein bedeutendes Geschenk mit auf den Lebensweg gegeben: — eine sehr vortheilhafte Erscheinung und eine prachtvolle Tenorstimme. Wie unsere heutige Civilisationsstatistik beweist, hat mit der Kultur auch der hohe Timbre des Organs nachgelassen, nur Naturvölker reden noch im Diskant, wir Hyper-Civilisirten aber nehmen mit der dunkleren Haar- und Hautfarbe auch ein dunkleres Organ an; findet sich nun in einem tief brünetten Mann ein leichtes Organ, eine schöne Tenorstimme, welche mit Leichtigkeit das hohe C schmettert, so versichert man solchen Leuten, daß sie eine Million in der Kehle haben, sobald die Kunst, zu singen, sich mit der Naturgabe gepaart hat. Enriquez Mendoza durfte daher mit vollem Rechte zu seinem Weib sagen, daß er nach einer kurzen Zeit so weit sein werde, sie von ihrem Bruder zu fordern. — Eine Trennung von zwei Jahren — welche durch ein Opernengagement des bekannten Impresario's Appleton, der ihn für diese Dauer zu einer Amerika-Tournée verpflichtete — wurde nöthig, sie erfolgte mit schmerzlicher Resignation, es war die Armuth, die zwei treuliebende Menschen auf ewig lange zwei Jahre trennte.

Aber kaum nach drei Monaten siegte die Sehnsucht, Mendoza schrieb seinem Weibe, ob sie bereit sei, zu ihm zu kommen, da er das Nothwendigste in Bälde besitzen würde, was sie zu einem Anfang gebrauchten. Sie willigte mit tausend Freuden ein und wollte sich ihrem Bruder entdecken, sobald die Mittel zur Equipirung und Ueberfahrt von ihrem Mann anlangten. Es kam nicht dazu." — — — — — —

Er pausirte und hob das Testament hoch, dessen Siegel wie fünf rothe Blutflecken schimmerten.

„Meine Herren, ich habe von der Brutalität der Armuth gesprochen — ich werde jetzt von der Brutalität des Reichthums reden. In Mexiko galt unter den reichen Damen die verwittwete Donna Ines, Marquise de Lorraine, für die Allerreichste. Niemals brauchte dieser weibliche Krösus sich einen Wunsch zu versagen, von Jugend auf tyrannisirte sie Alles durch die Gewalt des Goldes. Die Jugend, die Schönheit, das Talent und Organ des jungen Künstlers erweckte in ihrer Brust noch einmal den Wunsch nach Liebe; — ein Unfall, der durch ihre Heftigkeit herbeigeführt wurde — sie schlug ihren Diener wegen eines leichten Versehens so furchtbar, daß er den Kahn, worin Enriquez Mendoza stand, zum Umschlagen brachte — trug Schuld, daß der Sänger heftig erkrankte, und nach längerem Krankenlager stellte es sich heraus: — seine Stimme war völlig verloren. — — —

Denken Sie sich die Verzweiflung des jungen Sängers, seine Stimme verlieren, hieß seine Zukunft — die Zukunft seines Weibes verlieren! Und während dieser Zeit spielte der Reichthum seine entnervende Rolle. Er wiegte ihn auf seidenem Lager, er aß mit ihm von goldenen Schüsseln, er lugte aus jeder Falte seiner Umgebung hervor und gehorchte dem Winke seiner Hand. Verlassen, allein, ohne Erwerbsquelle im fremden Lande — wer kann es dem kranken Mann verargen, daß er sich fester an seine einzige Freundin anschloß, die ihm Alles zurückgeben wollte, was sie ihm genommen? Er wollte ein König der Bretter werden — ihre Schuld raubte ihm diese Domäne; aber sie bot ihm dafür ihr Marquisat, und da er, um die alternde Frau nicht zu kränken, verschwieg, daß er trotz seiner Jugend bereits vermählt war, und nur vorgab, er hänge nicht allein von sich ab, änderte sie die Form ihres Anerbietens in ein freies Geschenk um, welches ihm Besitz und Namen eines Marquis de Lorraine gab, ohne daß eine Ehe vonnöthen gewesen wäre. Er war der Marquis — sie die Marquise de Lorraine, die Welt glaubte, sie seien ein Ehepaar.

Aber er hatte nur Dankbarkeit, nicht Liebe für sie — es war eine platonische Neigung seinerseits — er liebte sein junges, schönes Weib; die Marquise war weder jung noch schön — vergebens versuchte sie, seine Liebe zu gewinnen — Freundschaft, Dankbarkeit, Mitleid, ritterliche Hochachtung, aber keine Liebe, das war dasselbe Resultat nach Wochen, Monaten, nach mehr als einem Jahr. In dieser Zeit verkaufte Mendoza sein Marquisat, er wollte sich ein Baarvermögen sichern, denn er arbeitete an dem Plan, sich ganz von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900725012/fragment/page=0001

darauf kurz vor 2 Uhr nach Osborne weiterreisen, um daselbst bis zum 8. August zu verbleiben. Am 11. August Vormittags wird dann die Ankunft des Monarchen in Berlin erwartet. Auf seiner Reise nach England wird der Herrscher nicht von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Marschall, begleitet sein. Damit ist deutlich ausgesprochen, daß dieser Besuch lediglich einen familiären Charakter trägt, daß er vor Allem der kaiserlichen Großmutter gelten soll. Irgend welcher Anlaß zu politischen oder diplomatischen Verhandlungen liegt ja auch nicht vor, und wenn der Kaiser in London eines Beiraths bedürfte, wäre Graf Hatzfeldt zur Stelle.

— (Die Kolonial-Denkschrift) des Reichskanzlers v. Caprivi, deren Veröffentlichung durch den Reichskanzler nahe bevorsteht, wird sich nicht auf Gründe für den Abschluß des deutsch-englischen Kolonialvertrages beschränken, sondern sich auch über die deutsche Kolonialpolitik im Allgemeinen, sowie über die Mittel verbreiten, mit denen das dem Deutschen Reiche endgiltig zugesprochene Gebiet in Ostafrika dauernd befestigt und für die deutschen Interessen nutzbar gemacht werden kann. Dabei wird auch wohl die künftige Stärke und Gestaltung der deutschen Schutztruppe, sowie überhaupt die militärische Seite der deutsch-ostafrikanischen Politik in Erwägung gezogen werden.

— (Fürst Bismarck), so schreibt man aus Friedrichsruh, befindet sich fortgesetzt sehr wohl und macht trotz des ewigen Regens täglich seine gewohnten Spaziergänge, resp. reitet oder fährt aus. So auch am gestrigen Tage, an welchem es bis zum Abend ununterbrochen regnete. Zu der gewohnten Stunde, um 12 Uhr Mittags, machte der Fürst seinen ersten Spaziergang, ausgerüstet mit einem derben Knotenstock, die Hosen in die Stiefel gesteckt, bekleidet mit einem großen Regenmantel und dem Schlapphut auf dem Haupte. Brausende Hochrufe begrüßten den Fürsten bei seinem Erscheinen. „Ein Gruß aus Nassau", „ein Gruß aus Würzburg", ein „Gruß aus Posen", tönte es ihm entgegen. „Na, dann ist ja wohl ganz Deutschland hier versammelt", antwortete der Fürst launig. Gern unterhält sich der Fürst mit den zahlreichen Zöglingen höherer und niederer Schulen, die mit ihren Lehrern häufig nach Friedrichsruh kommen.

— (Die schwere Erkrankung des Majors von Wißmann) wird in ärztlichen Kreisen darauf zurückgeführt, daß der Reichskommissar nicht lange genug in Kairo weilte, um sich dort auf den Uebergang in das europäische Klima vorzubereiten. Die Genesung des Kranken schreitet zwar erfreulicherweise fort, doch ist bei der Art seiner Krankheit, Gelenkrheumatismus, ein Rückfall keineswegs ausgeschlossen.

— (Die freisinnigen Abgg. Broemel und Barth) sind zu Ehrenmitgliedern des englischen Cobdenklubs ernannt worden. Der Cobdenklub verfolgt bekanntlich die Propaganda für den Freihandel.

— (Die „Nordd. Allg. Ztg.") schreibt, das Abkommen Englands mit Deutschland und anderen Mächten wegen Ostafrika rechtfertige nachträglich die deutsche Politik, die den kolonialen Bestrebungen unserer Landsleute rechtzeitig Schutz angedeihen ließ. Denn wie wäre unsere Lage gewesen, falls nicht die deutsche Kolonialpolitik einen sicheren Boden geschaffen habe, von dem aus eine Anerkennung unserer Ansprüche zu fordern gewesen wäre?

— (Die „Hamburger Nachrichten") weisen die Unterstellung zurück, daß der Artikel „Deutschland-Rußland" (wir haben denselben im vorgestrigen Leitartikel: „Zur Lage" eingehend gewürdigt. D. R.) aus der Feder Bismarcks stamme. Die Redaktion nimmt die geäußerte Ansicht als eine Fortsetzung ihrer früheren Behandlung der russischen Frage für sich in Anspruch. Es sei kindisch, sagt sie, den Fürsten Bismarck dafür verantwortlich zu machen, wenn die Redaktion, die seit einem Jahrzehnt verfochtene Meinung weiter vertrete und ein die Bewahrung guter Nachbarschaft hindernder Interessenstreit zwischen Deutschland und Rußland nicht existire. Die Redaktion ist übrigens überzeugt, daß auch Bismarck die Erhaltung des Einvernehmens mit Rußland als eine der wichtigsten Obliegenheiten des deutschen diplomatischen Dienstes ansehe, dem soweit zu entsprechen sei, als es ohne Gefährdung des Bündnisses mit Oesterreich irgend geschehen könne. Bezüglich des dem Fürsten in Betreff seiner Stellung zu dem Sozialistengesetz gemachten Vorwurfs, Fürst Bismarck verstehe nur mit Gewaltmitteln zu regieren, bemerken die „Nachrichten": „Der Zweck des Gesetzes war, die Anwendung wirklicher Gewaltmittel so lange als möglich zu vermeiden. Wenn eine Administration versucht, dem Hereinbrechen von Katastrophen thunlichst vorzubeugen, so muß man das jedenfalls im Interesse des Staates gutheißen." Außerdem bringen die „Nachrichten" einen neuen längeren Artikel: „Gespräche Bismarcks", in dem gegen die Schlüsse aufgetreten wird, welche die Opposition aus den bisherigen Interviews gezogen hat. Der Fürst treibe dabei keine persönliche Politik mit bestimmten Endzielen. Die gegentheilige willkürliche und gesuchte Annahme enthalte unwürdige Verdächtigungen des Patriotismus des Fürsten, der seine Aeußerungen gegen die Interviewer unvorbereitet gethan, nur in der Absicht, Nutzen zu stiften. Die Abweichungen in den Aeußerungen werden begründet theilweise durch die momentane Disposition des Fürsten, theilweise durch die Persönlichkeit der Interviewer und deren Fragweise.

— (Im Kreise Metz-Land) ist in der letzten Zeit vom Kreisdirektor französischen Staatsangehörigen, welche einem Familienfest auf deutschem Boden beizuwohnen wünschten, Aufenthaltserlaubniß ohne Paß für einen oder mehrere Tage ertheilt worden. Diese Thatsache beweist, daß die vom Reichskanzler versprochene mildere Handhabung des Paßzwanges kein leeres Versprechen geblieben ist.

— (Die Innungen) entwickeln augenblicklich eine große Rührigkeit; zahlreiche Verbandstage werden in den nächsten Tagen abgehalten werden. Der 7. deutsche Tischlertag wird am 28. und 29. Juli in Magdeburg, der 5. deutsche Korbmachertag am 4. und 5. August in Altona, der 9. deutsche Schmiedetag am 18. und 19. August in Stettin abgehalten werden. Auf allen drei Verbandstagen wird man sich mit der Gesellenbewegung beschäftigen.

— (Zur Gründung eines Reichs-Lehrerwaisenhauses) für alle Konfessionen sollen demnächst mit Genehmigung der zuständigen Behörden öffentliche Sammlungen stattfinden.

— (In drei Volksversammlungen) wurde gestern beschlossen, daß die Berliner Arbeiterschaft alle Kräfte aufwenden müsse, um den Hamburger Strikenden zum Siege zu verhelfen.

— (In einer gestern Abend hier abgehaltenen Drechslerversammlung) wurde der aus der Berliner Arbeiterbewegung bekannte Drechsler Hildebrand nach Beendigung seines Schlußwortes durch den überwachenden Polizeilieutenant verhaftet, wie vermuthet wird, weil er in seinen Ausführungen zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgefordert hatte.

* **Rostock**, 23. Juli. Die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Apothekervereins findet vom 25. bis 28. August d. J. hierselbst statt.

* **Hamburg**, 23. Juli. Mit dem heute Abend Hamburg verlassenden Reichsdampfer „Reichstag" schiffte sich der Gouverneur von Bagamoyo, Soliman ben Nasr, nach Ostafrika ein. — Die Abhaltung des ersten deutschen Hafenarbeiter-Kongresses, welcher Anfangs August stattfinden sollte, wurde von der Polizei verboten.

* **Bremen**, 23. Juli. Die Dauer der Ausstellung ist bis zum 15. Oktober verlängert worden.

* **Wilhelmshaven**, 23. Juli. Der Kaiser wird nach seiner Hierhinkunft am 28. Juli an dem Stapellauf eines Minendampfers theilnehmen. Den Taufakt wird Admiral Paschen vollziehen.

* **Elberfeld**, 23. Juli. Der Stadtverordnete Evertz ist wegen Beleidigung des Abgeordneten Freiherrn von Zedlitz-Neukirch von der hiesigen Strafkammer zu 50 Mark Geldbuße event. 5 Tagen Haft verurtheilt worden.

* **Bonn**, 23. Juli. Der Kultusminister von Goßler ist in Begleitung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Nasse, heute zu dreitägigem Aufenthalt hier eingetroffen. Der Kurator und der Rektor der Universität, sowie der Oberbürgermeister empfingen den Minister am Bahnhof.

* **München**, 23. Juli. Aus eingeweihten Kreisen verlautet bezüglich der Oberammergauer Passionsfestspiele, der Vatikan strebe gegen eine der Gemeinde zu leistende finanzielle Entschädigung die Nichtwiederholung des Passionsspieles im nächsten Jahrzehnt an. Die Ammerganer wollen aber nicht darauf eingehen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. Juli. Der Handelsminister forderte die Südbahn auf, mit dem Lloyd und der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft eine Konferenz einzuberufen, um durch Gewährung tarifarischer Vortheile der österreichischen Kaufmannschaft die Vertheidigung der durch die deutsche Levantelinie bedrohten Interessen zu ermöglichen.

Italien.

* **Rom**, 23. Juli. Ministerpräsident Crispi telegraphirte an die Präfekten, sie sollten alle etwaigen Demonstrationen gegen Oesterreich anläßlich der Auflösung des Vereines „Pro patria" in Triest verhindern.

* **Mailand**, 23. Juli. Die marokkanische Gesandtschaft ist soeben hier angelangt und wurde von den Behörden empfangen.

Spanien.

* **Madrid**, 23. Juli. Der Kriegsminister hat den Gouverneur von Melilla angewiesen, alle weiteren Angriffe der Araber energisch zu unterdrücken. Der Minister des Auswärtigen hat den Gesandten in Tanger instruirt, eine Beschwerde über das Verhalten der Araber an die Maurische Regierung zu richten. Der spanische Gesandte in Tanger überreichte infolge dessen den marokkanischen Behörden einen energischen Protest gegen den verrätherischen Ueberfall bei Melilla. Ein spanisches Bataillon geht heute von Malaga nach Melilla zur Garnisonsverstärkung ab.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Juli. Ein Vorgang, der sich am 19. Juli in Nizza ereignet hat, wird jetzt vielfach besprochen. Eine das Haus eines Perrückenmachers schmückende italienische Flagge wurde von einer französischen Rotte unter lebhaftem Beifall des Publikums heruntergerissen und mit Füßen getreten. Wie verlautet, hat in dieser Angelegenheit ein Depeschenwechsel zwischen Crispi und dem italienischen Konsul in Nizza stattgefunden. Der italienische Botschafter, General Menabrea, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet, soll die Aufforderung zu unverzüglicher Rückkehr nach Paris erhalten haben, um von der französischen Regierung eine Genugthuung für die der italienischen Flagge angethane Beleidigung zu verlangen.

— Ein Verein belgischer Demokraten ist in Paris durch Defuisseaux zum Zwecke der Agitation für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Belgien begründet worden. Gestern Abend fand die erste Sitzung dieses Vereins statt, der beabsichtigt, angesichts der zum 10. August bevorstehenden Kundgebungen der Sozialisten, in ganz Belgien ein Manifest zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts zu verbreiten. In seiner Eröffnungsrede betonte Defuisseaux die Sympathien, die man in Belgien für Frankreich hege. Die Rede wurde durch die Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!" vielfach unterbrochen. Diese neue Agitation steht im Zusammenhang mit der republikanischen Bewegung, die, wie wir in diesen Tagen gemeldet haben, sich neuerdings in Belgien bemerkbar macht.

Großbritannien.

* **London**, 23. Juli. Dem zweiten internationalen parlamentarischen Kongreß zur Einführung von Friedens-Schiedsgerichten wurde eine Resolution unterbreitet zu Gunsten des Abschlusses von Schiedsgerichts-Verträgen, durch welche die Nationen sich verpflichten würden, die Schlichtung etwaiger Differenzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Barth und Broemel (Deutschland) stellten Zusatzanträge, worauf die Debatte bis heute vertagt wurde. — In der heutigen Sitzung entstand anläßlich der Besprechung der Resolution, welche die Schaffung nationaler Ausschüsse von Abgeordneten zu Friedenszwecken verlangt, ein scharfer Konflikt zwischen den französischen und den deutschen Delegirten. Auf Dohrn's vorsöhnliche Rede erwiderte der französische Senator Trarieux: Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich sei unmöglich, so lange Elsaß-Lothringen nicht neutralisirt sei. Der peinliche Zwischenfall wurde durch gegenseitige Nachgiebigkeit beendet und der Rest der Geschäfte friedlich erledigt. Die nächste Konferenz findet in Rom statt. (siehe die heutigen Telegramme. D. R.)

— Im Unterhaus wurde das Amendement des Abgeordneten Dimsdale zur englischen Volkszählungsbill, nach welchem eine Zählung nach den Konfessionen stattfinden sollte, mit 288 gegen 69 Stimmen abgelehnt.

— Bedrohliche Nachrichten kommen von der Westküste Südafrikas. Auch in der Argentinien benachbarten südamerikanischen Küstenrepublik Chile sind bedauerliche Ausschreitungen vorgekommen, welche die Staatsordnung schwer gefährdet erscheinen lassen. Wir erhielten folgende Drahtmeldung unseres Londoner P-Korrespondenten:

London, 23. Juli, 1 Uhr 40 Min. Mittags. Privattelegramme der „Times" aus Buenos-Ayres melden einen ernsten Aufruhr in Valparaiso. 5000 ausländische Arbeiter plünderten die Läden in der Stadt und brannten sie dann nieder. Ein Ladenbesitzer bewaffnete eine Anzahl Leute und vertheidigte mit diesen seinen Laden, indem er ein heftiges Feuer auf die Angreifer eröffnete, wobei eine große Anzahl Menschen getödtet und verwundet wurde. Aller Geschäftsverkehr hat vollkommen aufgehört, zu Hilfe gerufene Truppen marschiren von Iquique an. Die Panzerschiffe

---

der Marquise zu befreien, während sie täglich aufs Neue versuchte, seine Gleichgiltigkeit als Mann umzuändern. Er war zu liebenswürdig, um sie durch irgend eine Erklärung zu kränken — seiner Frau war inzwischen schon von Singapore aus eine Summe von 20 000 Pfund durch das Bankhaus Baring Brothers zugestellt. — Frau Ellen Mendoza, die sich fürchtete, die anscheinend so zweideutigen Verhältnisse der Marquise und ihres Gatten aufzudecken, bat einen Bekannten, ihrem Bruder nichts von diesem Gelde, einem respektablen Vermögen, zu sagen. — Wie Sie sich erinnern, bildete dieses Geld und diese Bemerkung die Grundlage zu der Anklage wegen Schwestermordes, dessen Opfer beinahe Herr Harold Randall geworden wäre. —

Der Marquis und die Marquise de Lorraine gingen schließlich nach London, weil er die Erklärung abgab, jene Person, von der er abhänge, lebe hier. Der Rechtsanwalt Simpson wurde vorher beauftragt, ein elegantes Haus zu miethen und ebenso einrichten zu lassen — da beim Verkauf des Marquisats die Beihilfe und ihr Rath noch nicht zu entbehren waren, verschob er die Trennung von ihr noch auf eine geraume Zeit, auch fürchtete er die Freundin so zu kränken; dennoch befestigte sich die Absicht, der Sache bald ein Ende zu machen und mit seinem Weibe London zu verlassen; denn sowohl Ellens Bruder stellte Fragen, sowie die Marquise, welche Namen und Person entdeckt hatte, die ihr den Besitz des geliebten Mannes streitig machte. Das Nebenhaus hatte, ehe sie es bezogen, Mendoza durch eine Atrappe in der Mauer mit dem seinigen in Verbindung setzen lassen; die Marquise, welche durch Spionage Nachricht hatte, wenn er das Haus verließ, ahnte nichts hiervon und glaubte ihn tagsüber in seinen Zimmern oder im Garten, während er bis zum Abend nebenan in der kleinen Cottage sein Weib besuchte. Und dann kam der Tag, wo Ellen, unfähig, ihres Bruders zarte Fürsorge länger zu ertragen, floh und in diesem Nachbarhäuschen sich verbarg; — als nun aber gar ein paar Tage später Harold Randall Rechenschaft von dem Marquis über seine Schwester verlangte und an seine Ehre appellirte, sie ihm zurückzugeben, da gab es nur noch eine Ausflucht — London gemeinschaftlich zu verlassen und von außerhalb brieflich sowohl die Marquise de Lorraine, sowie Harold Randall aufzuklären. Enriquez Mendoza war zwar überzeugt, daß sie dann das einige Tage vorher verfaßte Testament, welches ihn zu ihrem Erben einsetzte, vernichten würde; da er aber so viel besaß, wie ihm ungefähr jemals seine Stimme einzubringen vermochte, hielt er sich für genügend entschädigt und fühlte sich quitt.

Die Flucht ist verrathen, wie, ist ein Geheimniß geblieben; doch wird die Zofe Louison wohl ihre Partie darin gespielt haben, da sie die Vertraute der Marquise war — die Atrappe in der Mauer wurde Donna Ines offenbart — das Andere wissen Sie, meine Herren. Die Marquise lauerte ihrer Rivalin auf, die sie als Hinderniß betrachtete, ohne welche ihr geliebter Freund ihr Gatte geworden wäre, wie sie glaubte; eine Frau glaubt ja niemals, wenn sie liebt, daß sie aus inneren Motiven keine Gegenliebe findet, sondern sucht sie in äußerer Veranlassung. Sie hat Ellen Mendoza am Steg aufgelauert, und als jene ahnungslos nahte, sich auf sie geworfen und versucht, in's Wasser zu stoßen. Diese wehrte sich mit Anstrengung der Uebermacht der Angreifenden und rief ihr in der Empörung zu: „Du Dirne meines Gatten." Die Marquise taumelte vor dieser Erkenntniß, deren Wahrheit sie plötzlich durchdrang — sie stürzte und schlug vornüber in's Wasser, wo sie, vom Strom erfaßt, nicht wieder zum Vorschein kam; — als Mendoza an dem Steg eintraf, fand er seine junge Frau, die wie erstarrt in die Wellen schaute, und nur das Eine sagen konnte: „Todt, die Marquise!"

Nun wäre es Pflicht dieser Beiden gewesen, Alles dies anzuzeigen und gerichtlich feststellen zu lassen. Mendoza aber erinnerte sich mit Entsetzen, daß sie ihn vor ein paar Tagen zu ihrem Erben eingesetzt hatte, die Furcht beschlich sein Herz, man würde ihren Tod nicht für einen aus Nothwehr, sondern einen geplanten Mord halten.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Das fittenstrenge Kanada.** „Sie gestehen, diese Dame geküßt zu haben; es ist Ihre Braut, wie Sie behaupten! Nun gut, ich kann Ihnen nur den Rath geben, überlegen Sie es sich wohl, bevor Sie zu dieser Verbindung schreiten, und sollten Sie diese Dame, welche sich von Ihnen küssen ließ, wirklich zu Ihrer Gattin machen, dann nehmen Sie sich in Acht, denn sie ist eine unmoralische Person! Auf Grund Ihres Geständnisses übrigens verurtheile ich Sie zu fünfzehn Dollars Geldstrafe, im Nichteinbringungsfalle zu drei Monaten Gefängniß." Mr. Hammond Gordon, ein reicher Engländer, der von dem Strafrichter von Montreal in Kanada zu dieser Strafe verurtheilt wurde, nahm nach dieser Urtheilsbegründung eine regelrechte Boxerpositur an und ging auf den Richter los. Erst als dieser seine abfprechende Meinung über die Verlobte des Mr. Gordon mit einigen tüchtigen Faustschlägen geblüßt hatte, gelang es den Justizsoldaten, den erzürnten Engländer festzunehmen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Am Abend vor dem Tage, an welchem diese Szene sich ereignete, war in dem schattigen Parke von Montreal ein Liebespaar gewandelt. Die Dämmerung war hereingebrochen, still und einsam lag der weite Garten da, die Wipfel der Bäume bewegten sich leise und ein leichter Windstoß warf duftige Blüthen hinab auf die Häupter der beiden Liebenden, die allein zu sein glaubten mit ihrer Jugend und ihrem Liebesglück. „Wenige Wochen noch", flüsterte er der lieblichen Braut zu, „und Du bist mein auf ewig!" Und da neigte sie erröthend das Köpfchen und auf ihren Lippen brannte heiß der Kuß des Bräutigams. Ob sie ihn erwidert hatte, das konnte er nicht entnehmen, denn in demselben Augenblicke fühlte er sich am Arme ergriffen und wurde aufgefordert, unverzüglich zur Polizei zu folgen. Denn Mondeslicht und Waldesdunkel haben zwar, wie jeder lyrische Dichter bezeugen wird, nichts gegen den Kuß der Liebe einzuwenden, wohl aber die Polizei zu Montreal in Kanada. Und da half es dem Engländer nichts, als er den Strafrichter darauf aufmerksam machte, daß der Kuß seiner Braut und zukünftigen Gattin gegolten habe; „im Gegentheil, um so schlimmer", meinte der Richter, „wenn Sie eine Braut erwählt haben, welche sich von Ihnen küssen läßt, so ist das eine unmoralische Person und Ihre Wahl ist eine unbedachte." Mr. Gordon will sich damit nicht zufrieden geben, daß er das Zugeständniß, daß seine Braut deswegen, weil sie sich von ihm küssen ließ, keine unmoralische Person sei. Er hat sich an das englische Konsulat gewendet und der gemaßregelte Brautkuß wird vielleicht zu einer internationalen Streitfrage werden.

* **Ein Wettessen von Zwiebeln** wurde kürzlich in einer Gastwirthschaft New-Yorks abgehalten. Obgleich für den Gewinner ein Preis von 50 Dollar ausgesetzt war, hatten sich doch nur fünf Bewerber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900725012/fragment/page=0002

im Hafen unterhielten vergeblich ein scharfes Feuer gegen die Aufständischen, welche die Plünderungen fortsetzten, obwohl viele verwundet wurden.

Weitere Nachrichten fehlen zur Stunde. Valparaiso, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, ist der bedeutendste See- und Handelsplatz an der Westküste Südamerikas und der Mittelpunkt des wirthschaftlichen Lebens der chilenischen Republik. Unter seinen ca. 100 000 Einwohnern befinden sich 10 000 Fremde aller Nationalitäten.

Lokales.

Halle, 24. Juli.

* **Auszeichnung.** Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist dem Ober-Postkassen-Rendanten, Rechnungsrath Franke zu Halle a. S. der kgl. Kronen-Orden III. Kl. verliehen worden.

* **Studentischer Gustav-Adolf-Verein.** In der gestern abgehaltenen vierten ordentlichen Versammlung sprach Herr Direktor Prof. Dr. Nasemann, Ehrenmitglied des Vereins, über Ignaz von Döllinger. Der Redner brachte mehrere neue und bedeutsame Gesichtspunkte vor, unter denen sich dieser einzigartige Charakter betrachten läßt, indem er den Bildungsgang, die Lebensschicksale und die Bedeutung Döllingers für die theologische Wissenschaft als bekannt und viel besprochen bei Seite ließ. Ein naheliegender Vergleich mit Hase, dem gleichzeitigen Nestor der protestantischen Theologie, führt auf eine Betrachtung des gegensätzlichen Charakters der theologischen Wissenschaft in beiden Konfessionen, der — sich endlich und im tiefsten Grunde zuspitzt auf den allgemeinen Gegensatz freier wissenschaftlicher Forschung auf der einen — und schablonenmäßig gleicher und feststehender kirchlicher Lehrnorm im Dienste einer bewundernswerthen Rechtsorganisation auf der anderen Seite; schließlich ist es aber auch auf diesem Gebiete der Gegensatz zwischen deutsch und romanisch. Und Döllinger war mehr deutsch als römisch — das erklärt, wie er es wagen konnte den Kampf aufzunehmen mit der ungeheuren Geistesknechtung, die das Vaticanum mit der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit den Katholiken aufnöthigte. Leider waren viele deutsch-katholische Theologen charakterlos genug sich zu beugen, sie waren eben mehr katholisch, als deutsch. Döllinger unterwarf sich nicht, sondern trat in Konflikt mit Rom — aber warum wurde er nicht protestantisch? Er war zwar deutsch genug, gegen den Ultramontanismus Widerstand zu wagen, aber doch auch zu katholisch, um ganz mit der Kirche zu brechen. Auch hier tritt die Macht des katholischen Kirchenbegriffs deutlich hervor, die Art wie Rom gegen uns polemisirt. Es geht der evangelischen Kirche zum großen Theil ab die Einwirkung auf die Massen und die rührige Offensive. Das zeigt uns Döllingers Beispiel auch, wie in diesem Punkte wir Evangelischen den Römischen nachstehen — es weist uns aber auch mit froher Zuversicht in die Zukunft, mit siegesgewisser Hoffnung für unsere Sache.

b. **Gewerbliches Schiedsgericht.** Nach längerer Pause trat gestern Abend das Schiedsgericht des hiesigen Innungs-Ausschusses unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Jochmus zur Behandlung einer gewerblichen Streitsache, welche die Fachabtheilung der Schmiede-Innung betraf, im Vorzimmer des Stadtverordneten-Sitzungssaales zusammen.

□ **Vereinshaus.** Aehnlich, wie die anderen hiesigen Corps es bereits gethan, erbaut sich nunmehr auch die „Normannia" ein eigenes Vereinshaus und zwar in der Friedrichstraße in der Nähe des Mühlwegs.

* **Prämiirt.** Auf der in München stattfindenden Fachausstellung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen haben aus Halle nachstehende Gehilfen und Lehrlinge Auszeichnungen erhalten: Gehilfen F. Sommer und S. Haferneier (silberne Medaille); Lehrlinge F. Mischke (silberne Remontoiruhr und silberne Medaille) und H. Haring (silberne Medaille), H. Holbach (20 Mk.). Sämmtliche junge Leute befinden sich im Geschäft des Herrn Petsch.

△ **Fahnenweihe.** Der Verein „Germania" zu Giebichenstein begeht am 27. d. M. seine Fahnenweihe, bei welcher Gelegenheit die Vereinsbanner eine Atlasschärpe (grün-weiß-roth) mit Seidenstickerei überreichen werden. Fahne und Schärpe sind in der Kunststickerei von Frl. Wanda Melyer (gr. Steinstraße) gefertigt und in deren Schaufenster ausgestellt.

* **Wanderversammlung.** Vom 3. bis 6. August findet hierselbst im „Prinz Carl" die diesjährige Wanderversammlung des Verbandes deutscher Tapezierermeister statt. Die Tagesordnung besagt: Sonntag den 3. August: Empfang der Berufsgenossen am Bahnhofe und im Empfangsbureau. Montag Vormittags 9—1 Uhr: Verhandlung. Nachmittags: Ausschußsitzung; Dienstag desgl.; Mittwoch desgl. und nach Schluß Konstituirung des neuen Vorstandes.

* **Militär-Concerte.** In dem allgemein beliebten Vergnügungs-Etablissement „Tinzer Garten" in Giebichenstein wird heute Abend das Trompeterkorps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 unter Leitung des Herrn Stabstrompeter W. Stutzer concertiren. — Am nächsten Sonnabend findet daselbst ein Concert der Kapelle des Regiments Prinz Georg Nr. 106 (Dirigent Herr Musikdirektor Matthey) statt. Hoffentlich sind beide Concerte vom Wetter begünstigt.

* **Julikinder.** Julikinder sind in der Regel — Im Wickelbette schon kleine Flegel — Sie ärgern die Amme und die Mama — Und treiben viel Allotria. — Sie sind bei jeder Teufelei — Und reißen erschrecklich viel Hosen entzwei. — Ihrem lustigen Uebermuthe — Imponirt nur Papa mit der Haselruthe. — Sobald sie in die Schule geh'n — Sind ihnen am liebsten die Ferien — Doch werden Sie zu der Eltern Freude — Gewöhnlich später recht brave Leute — Für's höchste

gemeldet, darunter ein Neger, welcher sich Oberst John Brown nannte. Eine Schüssel voll Zwiebeln, welche man in möglichst gleicher Größe ausgesucht hatte, wurde von jedem Theilnehmer hingestellt, welche von vielen Zuschauern umgeben, an einem langen Tisch Platz genommen hatten. Auf ein Zeichen des Wirths begannen sie schnell zu essen; Pfeffer und Salz und soviel Bier als sie wünschten stand zu ihrer Verfügung. Zwei von ihnen brachten nur je zwei Zwiebeln hinter und wollten sich dann entfernen, doch sie mußten zum größten Vergnügen der Zuschauer auf ihrem Platze aushalten, trotzdem ihnen die Thränen unaufhaltsam niederrannen. Die beiden Andern hörten auch bald auf und Oberst Brown blieb Sieger, nachdem er acht große Zwiebeln verzehrt.

* **Ein bezechter Ochse.** Auf einem Landgut in Steiermark wurden allmonatlich größere Mengen von Wein abgezogen. Beim Hinund Hertragen der Gefäße ließ man einen großen Kübel, mit Rothwein gefüllt, vor dem Hause stehen. Es war gegen Abend und zur heißen Sommerszeit; ein Zugochse war in einiger Entfernung vom Hause nach vollbrachtem Tagewerk soeben ausgeschirrt worden und trabte gemüthlich seinem Stalle zu. Da kommt er an die Hausecke, wo der Kübel mit dem Rebensaft steht, bleibt stehen, bückt den Kopf tief hinab, schnuppert mit Wohlbehagen, beugt das Haupt noch tiefer und — trinkt, trinkt bis der Kübel leer ist; dann trottet er an seinen Platz im Stalle. Doch was nun folgt, spottet der Beschreibung! Nur kurze Frist verstreicht und, so erzählt der „Thierfreund", des Weines gefährliche Geister wüthen in dem gewaltigen Thier, das ahnungslos ihnen zum Opfer fiel; es brüllt, stampft, tobt, wirft sich zu Boden, zerreißt jede angelegte Fessel, und hätte nicht der verhängnißvolle leere Kübel den Grund dieser Wuth verrathen, man wäre rathlos gewesen. Der herbeigerufene Thierarzt verordnete alle möglichen Mittel, kalte Uebergüsse und Douchen, und endlich erholte sich der arme Ochse wieder. Aber trotzdem sein Verstand so ungerecht verdächtigt wird, erwies er sich als weitaus klüger und geschickter, als gar viele andere Bewohner unseres Planeten. Denn jetzt macht er um den Kübel, sobald er dessen wieder ansichtig wird, stets einen großen Umweg.

* **Begründeter Diebstahl.** In einem kleinen deutschen Städtchen hatte ein Ackerbürger Namens Tod in einem Sommer besonders schönes Kraut auf seinem Felde, mit welchem er gegen seine Freunde gerne zu prahlen pflegte. Als er aber eines Morgens wieder auf den Acker kam, um sich an dem Anblicke zu weiden, war das ganze Kraut weg, und an einer Stange hing ein Zettel mit folgenden Worten: „Für den Tod kein Kraut gewachsen ist."

* **Abgefertigt.** Ein ebenso dummer wie hochmüthiger Edelmann fragte einen neugeadelten, verdienstvollen Offizier spöttisch: „Sind Sie auch von alter Herkunft?" — „Das will ich meinen", antwortete Jener ruhig; „ich weiß nur nicht genau, welcher von Noah's drei Söhnen mein Stammvater war."

Glück gilt ihnen auf Erden — Reservelieutenant zu werden. — Wird im Juli ein Mädchen jung — Die zeigt schon zeitig erhabenen Schwung — Sie füttert die Puppe mit Kuchen und Thee — Und ladet den Hausbund zur Soirée. — Kommt sie in die reiferen Jahre — Schwärmt sie für Lieutenants und Referendare — Nebenbei für Sänger und Dichter — Jubiläer und Regierungsrichter — Trotzdem aber ist ihr hinieden — Ein Bräutigam mit vielen Kindern beschieden.

* **Schlimme Erfahrungen** mußte der Eisenbahnbeamte F. hier machen. Derselbe übergab dem Schneider M. hierselbst einen Jacket-Anzug von Stoff im Werthe von ca. 40 Mark zur Abänderung. Statt diese aber vorzunehmen zog der Meister es vor, den Anzug schleunigst auf dem hiesigen Leihamte zu versetzen und mit dem Pfandschilling zu verschwinden.

* **Ein Apfelbaum in Blüthe.** Wie uns mitgetheilt wird, hat in dem Grundstück Wörmlitzerstraße 30e ein Apfelbaum, welcher im letzten Herbst erst gepflanzt worden, im Mai geblüht und zwei Früchte ausgebildet hat, zum zweiten Male zahlreiche Blüthen getrieben.

* **Die Liebestragödie,** über welche wir gestern berichteten, hat sich nicht, wie angegeben, auf dem Grundstücke der Herrschaft des Mädchens, Kannischestraße 1, sondern im Garten der Villa derselben, Wörmlitzerstraße 8 abgespielt. Ueber die entsetzliche Bluthat werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das schwerverletzte Mädchen ist die Tochter der Schuhmachermeister Ehre'schen Eheleute hierselbst, während die Eltern des verstorbenen Mörders, Kupferschmied Ackermann, auf der Pfännerhöhe einen Materialwarenhandel betreiben. Die Liebschaft der Beiden datirt vom Jahre 1888 her, doch wurde das Band bereits Anfang d. J. auf den Wunsch der Eltern des Mädchens gelöst. Ackermann machte während der Zeit wiederholt den Versuch, das Mädchen seinen Anträgen geneigt zu machen, doch stieß er dabei auf energischen Widerstand von Seiten desselben. Trotzdem das Mädchen nichts mehr von dem Menschen wissen wollte, verfolgte der letztere dasselbe auf Schritt und Tritt und da er wohl einsehen mußte, daß eine Wiederherstellung des Verhältnisses unmöglich, entschloß er sich zur Ausführung der blutigen That. Der Mörder ist dem Arme der Gerechtigkeit durch den Tod entgangen, das schwerverwundete Mädchen trägt die Schmerzen und es läßt sich noch nicht übersehen, welchen Ausgang die blutige Tragödie auch für dasselbe haben kann.

* **Unglücklicher Fall.** Beim Passiren des Hofraumes auf dem Grundstücke Weingärten 12 stieß vorgestern Abend der Handarbeiter K. in der Dunkelheit gegen eine Wäscherolle, kam dadurch zu Falle und brach ein Bein am Unterschenkel.

△ **Todt aufgefunden.** Der auf dem „Harz" wohnhafte Student der Chemie, Niesemann, wurde heute Morgen todt in seinem Bette vorgefunden. Anscheinend hat ein Herzschlag dem Leben des jungen Mannes ein Ziel gesetzt. Ein Bruder des Verstorbenen ist Pastor in Roßlau. Die Eltern des Verstorbenen sind bereits todt.

□ **Verhaftung.** Der pflichtvergessene Bahnwärter Baumgarten in Peißen, der den bereits mitgetheilten Eisenbahnunfall am Montag bei Radatz verschuldet hat, ist, wie wir hören, gestern Mittag verhaftet worden.

* **Verhüteter Eisenbahnunfall.** Gestern Mittag wurden vor dem Empfangsgebäude auf hiesigem Bahnhofe die Pferde vor einem Rollwagen der Firma Sch. hier scheu, während der Führer in der Eilgut-Expedition zu thun hatte. Die Thiere rasten mit dem Wagen der geschlossenen Barriere des Hauptüberganges zu, über welchen gerade der 11 Uhr 25 Min. hier eintreffende Berliner Schnellzug dahinsauste. Zum Glück erwies sich der Schlagbaum stark genug, um den Anprall der Pferde auszuhalten und nur die Spitze desselben wurde zersplittert. Die Thiere wurden vollends zum Stehen gebracht und ein ähnliches Unglück, wie es sich am Montag in der Nähe von Radatz abspielte, verhütet.

* **Entlassen.** Der pensionirte Bahnwärter Frömmig aus Peißen, welcher am Montag bei dem Eisenbahnunfalle in der Nähe von Radatz einen Unterschenkelbruch erlitt und deshalb mit dem an seinen schweren Verletzungen verstorbenen Gutsbesitzer Thielicke in die hiesige Klinik eingeliefert wurde, hat diese Anstalt nach Anlegung eines Gypsverbandes am gestrigen Tage bereits wieder verlassen können.

* **Schwindler.** In einem Cigarrengeschäft in der Poststraße erschien vorgestern ein angeblicher Kellner A. Schneider, der Büffetier in einem Restaurant in der Brüderstraße sein wollte, und entnahm zwei Zehntel-Kisten Cigarren zu je 5 Mark auf Credit, der ihm gewährt wurde, worauf er verschwand. Als man sich nach ihm erkundigte, entdeckte man, daß man einem Schwindler in die Hände gefallen. Der angebliche Büffetier Sch. war nirgends zu entdecken.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

⨯ **Wien,** 24. Juli, 8 Uhr 57 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wie in hiesigen serbischen Kreisen bestimmt verlautet, wird Königin Natalie bereits in den nächsten Tagen Belgrad verlassen und sich nach Kischinew begeben.

⨯ **Budapest,** 24. Juli, 9 Uhr 37 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Polizei entdeckte Fälschungen von Zehngulden-Stempeln, die aus freier Hand mit Tusche und Bleistift nachgemacht sind.

√ **Belgrad,** 24. Juli, 10 Uhr 46 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Bei der Hoftafel aus Anlaß der Abreise des jungen Königs Alexander und seines Vaters Exkönigs Milan nach Nisch fand eine Auseinandersetzung über die schwebenden Fragen zwischen König Milan und seinen Ministern statt, welche mit beiderseitiger Befriedigung endete.

L. **Paris,** 24. Juli, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der russische Kriegsminister General Wanowsky ist in Aix-les-Bains eingetroffen, wo seine Gemahlin und seine Tochter bereits seit einiger Zeit weilen.

]-[**Petersburg,** 24. Juli, 9 Uhr 19 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Im Gouvernement Rjaesan ist die sibirische Rinderpest ausgebrochen, die unter dem Viehstande große Verheerungen anrichtet und auch Menschen nicht verschont. Drei Bauern verstarben an der Seuche. Aus Charkow wurden Viehärzte beordert.

P. **London,** 24. Juli, 9 Uhr 27 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten). Aus Neufundland wird gemeldet: Das hier stationirende französische Kriegsschiff verließ den Hafen, ohne daß die Offiziere an den von den Behörden und britischen Offizieren angebotenem Bankett und Ball theilgenommen hätten. Auch viele Bürger lehnten die erhaltene Einladung ab.

Rußland und der Vatican.

-ri- **Rom,** 24. Juli, 9 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der russische Gesandte beim Vatican, Iswolski, ist nach Petersburg abgereist, um seiner Regierung über die vorläufig gescheiterten Unterhandlungen Bericht zu erstatten und neue Instruktionen einzuholen.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Hamburg,** 24. Juli, 10 Uhr 7 Min. Vorm. Der Aviso „Grille" ist mit dem Admiralsstab vor dem Sturmwetter hier eingetroffen und geht morgen, Helgoland umkreisend, nach Bremerhaven.

W. B. **Barcelona,** 24. Juli, 11 Uhr 15 Min. Vorm. 2000 Fabrikarbeiter, meist Frauen, striken, eine Anzahl Fabriken sind geschlossen.

W. B. **London,** 24. Juli, 10 Uhr 24 Min. Vorm. Beim Diner des parlamentarischen Kongresses der Friedensfreunde toastete Playfair auf die auswärtigen Mitglieder des Schiedsgerichtskongresses und lud vor Allem die Deutschen ein, die in den vergangenen Tagen behandelten Fragen anzunehmen, welche durch Eifer und Gründlichkeit derselben besonders gefördert worden wären.

W. B. **Buenos-Ayres,** 24. Juli, 9 Uhr 38 Min. Die verhafteten Offiziere sollen vom Kriegsrath abgeurtheilt werden.

* **Berlin,** 23. Juli. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz betreffend die Friedenspräsenzstärke, ferner einen Nachruf für den ehemaligen General Pejacsevic, wobei Letzterer, obwohl er im Kriege von 1866 den rechten Arm durch eine preußische Kugel verlor, gute kameradschaftliche Gefühle für Deutschland in der österreichischen Armee nährte.

* **Mainz,** 23. Juli. Bei den hier stattgehabten Wahlmännerwahlen für den hessischen Landtag wurden 1285 Stimmen für die Kandidaten der Sozialdemokraten, 966 Stimmen für die der Nationalen und Freisinnigen und 826 Stimmen für die des Centrums abgegeben.

* **Wien,** 23. Juli. In der heutigen Schlußsitzung der großen Enquete-Kommission für die Vereinigung der Vororte mit Wien wurden die vorgelegten Anträge angenommen. Der Statthalter erklärte dabei, die Neu-Organisation könne bis Anfang 1892 ganz vollendet sein; das ganze Gebiet Wien solle in 19 Bezirke zerfallen mit 129 Gemeinderäthen und einem Stadtrath, bestehend aus einem ersten Bürgermeister, zwei Bürgermeistern und 21 gewählten Mitgliedern; der vom Gemeinderath zu wählende Bürgermeister unterliege der Bestätigung des Kaisers. (Vergl. die Ausführungen unseres gestrigen Leitartikels: Pol. Sorgen in Oesterreich. D. R.)

* **Sofia,** 23. Juli. Der Ministerpräsident Stambuloff ist in Burgas eingetroffen. Der neuernannte diplomatische Agent Serbiens, Steitsch, ist hier eingetroffen und stattete alsbald dem Leiter des Ministeriums des Auswärtigen einen Besuch ab, welcher später erwiedert wurde. — Der Gemeinderath hat die elektrische Beleuchtung der Stadt beschlossen.

* **Petersburg,** 23. Juli. Der „Moskowskija Wjedomosti" zufolge finden diplomatische Verhandlungen wegen Bulgariens statt; dieselben seien anscheinend von Wien angeregt und sollen darin gipfeln, Bulgarien bis zur definitiven Regelung der bulgarischen Frage drei Regenten zu geben. — Fürst Bismarck empfing gestern wieder einen Mitarbeiter der „Nowo'e Wremja," der sich „p" unterzeichnet; Bismarck betonte sein Bestreben, auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken.

* **Madrid,** 23. Juli. Telegramme aus Barcelona berichten über Arbeiterunruhen in Valls. Zufolge der Wiederaufnahme der Arbeit seitens einiger Arbeiter rotteten sich die Striken den zusammen und begingen Ausschreitungen. Die Behörden waren den Tumultuanten gegenüber ohnmächtig. Die Strikenden warfen die Fenster einer Fabrik ein. Erst die Bürgergarde stellte die Ordnung wieder her.

* **London,** 23. Juli. Die nationale Union britischer Seeleute kündigt für nächsten Sonnabend den Beginn eines allgemeinen Strikes an, der so lange andauern soll, bis die Lohnforderungen der dänischen Seeleute bewilligt sind.

* **Kopenhagen,** 23. Juli. Der König hat dem Erzherzog Karl Ludwig den Elephantenorden verliehen.

* **New-York,** 23. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen zieht die mexikanische Regierung an den Grenzen von Guatemala Streitkräfte zusammen. Die guatemalische Regierung legte in Washington gegen die drohende Einmischung Mexikos Verwahrung ein.

Klinischer Kalender.

Magdeburgerstraße.

Innere Klinik,	täglich	7—8½ Uhr.	Geh. Rath Prof. Weber.
	„	7—8 „	Prof. Dr. Kohlschütter.
Chirurg. Klinik,	„	11 „	Prof. Dr. Braumann.
Augen-Klinik,	„	10—11 „	Geh. Rath Prof. Dr. Grüfe.
Nerven-Klinik,	„	8—9 „	Geh. Rath Prof. Dr. Hitzig.
Ohren-Klinik,	„	8—10 „	Geh. Rath Prof. Dr. Schwartz
Frauen-Klinik,	Morgens	10—12 Uhr,	Nachmittags 3—4 Uhr an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Kaltenbach.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Donnerstag, den 24. Juli 1890.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 Ko. Netto.

Weizen fest 196—207, feinster märkischer bis 210. Roggen höher alter 178—184, feinster neuer bis 186. Gerste, Brau- 192—210, Futter- ohne Geschäft, 135—145. Hafer sehr fest 182—195. Mais, Amerikanischer Mixed 117—123, Donaumais 125—140. Raps 216—233. Rüben —,—. Erbsen, Viktoria ohne Geschäft. Kümmel excl. Sack v. 100 K. ohne Geschäft 36—38. Stärke incl. Faß v. 100 K. Netto. Hallesche prima Weizen- fest 40,50 bis 41,50 Mk., abfallende Sorten billiger.

Preise pro 100 Kilo netto.

Linsen, Bohnen ohne Angebot. Lupinen ohne Angebot. Kleesaaten, Rothklee, Schwedischer Klee, Esparsette ohne Angebot. Luzerne. Weißklee ohne Angebot.

Futterartikel gefragt. Futtermehl 12,50—14,50. Roggenkleie 10,50—11,00. Weizenschaalen 9,50—10,—. Weizengriesklete 9,50 bis 10,—. Malzkeime helle 10—11, dunkle 9—9,50. Oelkuchen 11,50 bis 12,—. Malz 33,00—34,50. Rüböl 61,00. Petroleum fest 24,50. Solaröl sehr fest 325/30° 17,50—18. Spiritus p. 10,000 L.% bedauptet, Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 58,90 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 39,10 M.

Berliner Börse.

Donnerstag, 24. Juli.

Anfangskourse.

Credit	167,30	Bochum. Guß	163,30
Franzosen	103,75	Hibernia	166,40
Lombarden	60,10	Marienburg Mlawka	64,—
Disconto-Commandit	220,75	Ostpreuß. Südbahn	100,75
Darmstädter Bank	156,60	Dux. Bodenbach	232,—
Dresdener Bank	155,10	Elbethal	102,10
Handelsgesellschaft	164,90	Gotthardtbahn	162,90
Nationalbank f. D.	133,60	Warschau-Wien	230,75
Internationale Bank	116,75	Nordd. Lloyd	153,50
Dortmunder Union	91,40	4% Ungarn	89,70
Laurahütte	145,30	Russische Noten	241,50

Tendenz: still.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a. S.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 25. Juli.

Bei Nordwestwind noch immer Fortdauer des veränderlichen, kühleren und feuchten Wetters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900725012/fragment/page=0003

Umsonst

bemüht sich jede **Concurrenz.**
Keiner in ganz Deutschland kann uns in Bezug auf
Billigkeit gleichkommen.

Nur heute

morgen
und folgende Tage werden die Restbestände von

Schuhen u. Stiefeln

nochmals zu herabgesetzten
Taxpreisen gänzlich verramscht.

Die Verwaltung.

Leipzigerstrasse 11.

Weisskalk

liefern in großen wie kleinen Posten zu
Bau-, Dünge- und Fabrikzwecken
in täglich frisch gebrannter bester Qualität unter coulantesten Bedingungen zu billigsten Tagespreisen die Kalkwerke von
R. Schrader, Halle a. S., Riemeyerstraße 20. Fernsprech-Anschluß 449.
Niederlage am Nordende des Hauptgüterbahnhofes (hinter dem alten Lokomotivschuppen an der Berlinerstraße).

---

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten. Preis ab Berlin verpackt 13 Fl. Mk. 8,80, 28 Fl. Mk. 17,80, 58 Fl. Mk. 33,30.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. à 80 u. 40 Pf. Von Mk. 3 an Rabatt.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-Extract. Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à Mk. 3.—, Mk. 1,50 und Mk. 1,—.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empf., wo der Kaffeegenuß untersagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, Mk. 2,50.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. Mk. 5,—, II à Pfd. Mk. 4,—. Bei sämmtlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff'sches Malz-Chocoladen-Pulver. Ein Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Mutternilch geboten werden kann. 1 u. ½ M. pr. Büchse.

Prospekte, in welchen die hygienischen Vorzüge der Johann Hoff'schen Malzfabrikate von ärztlicher und privater Seite Besprechung finden, werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
42jähriges Geschäftsbestehen.
Verkaufsstelle bei Helmbold & Co. in Halle a. S.

Compannia General de Tabacos de Filipinas Barcelona Manila.

Fabriken in **Manila, Meisic, Cavite, Malabon, Flor de la Isabela.**

Goldene Medaillen: Cadiz 1887, Barcelona 1888, Paris 1889, Buffalo 1889.
Ehrendiplome: Amsterdam 1883, Antwerpen 1885, Cadiz 1887, Madrid 1887.
Ehrenpreis: Manila 1882.

Unsere Compagnie kultivirt und bearbeitet ihre eigenen Produkte selbst, in Manila, um sie dann in den verschiedenen Ländern zu verkaufen, sich dem Geschmacke und den Gewohnheiten der Länder fügend. **Die Comp. beschäftigt 10 000 Arbeiter, deren Meister erfahrene Fachkenner aus Cuba** sind. Das Kapital beträgt 60 Millionen Mk. In Anbetracht des großen Aufschwunges, welchen der Verkauf unserer Produkte in Deutschland erreichte, ließ s. Zt. die Comp. für Deutschland eine

Filiale in Hamburg, Freihafen, Kehrwieder 4, Block D, errichten, mit einem großen Depot, das alle unsere **Fabrikate, wie Cigarren, Cigaretten und geschnittenen Tabak für Cigaretten und Pfeifen** enthält. **Es ist unsere Absicht nicht, plötzlich eine größere Verkaufssumme zu erzielen, sondern langsam unsere Produkte in den Handel zu bringen, damit man sich nach und nach von der Güte und Reinheit unseres Tabaks überzeuge.** Jährlich hat sich unser Umsatz vermehrt und wir können uns über unsere Resultate in Deutschland freuen.

Walhalla-Theater

Direktion: **Richard Hubert.**
Von Montag den 21. Juli ab:
Neues Programm von
Emil Neumann-Bliemchen's Leipziger
Couplet- u. Quartettsänger-Gesellschaft:
Herren **Emil Neumann, Wilhelm Wolff, Mikka Horváth, Wilhelm Gipner, Carl Rochl, Bernhard Boehmer, Paul Ledermann.**
Sisters Emmy und Jessie Mona, Englische Burlesk-Sängerinnen und Tänzerinnen.
Grosses Concert,
ausgeführt von der Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters **Hans Höhne.**
Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Victoria-Sommer-Theater,

Leipzigerstraße 61.
Wiener Gastspiel-Gesellschaft „Galotzy".
Freitag den 25. Juli 1890.
Auf vielseitiges Verlangen:
Die Gigerln von Wien.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Wimmer.
Musik von Karl Kleiber.
Num. Sperrsitz 1 Mk., Parquet 75 Pf., Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf. — Vorverkauf: Num. Sperrs. 75 Pf., Parquet 60 Pf., Saal 40 Pf., bei Herrn **Paul Grimm** im Cigarrengeschäft Leipzigerstraße 61 und Gr. Ulrichstraße 35, sowie Herrn. **Saatz** am Markt und Hrn. **Dannenberg,** Herrenstraße 7.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Zum Wasserfeste

am 3. August d. J.
wollen sich junge Leute, welche am **Fischerstechen, Bugsprietspiel,** Wurstgreifen und **Gondel-Wettfahren** theilnehmen wollen, am 26. u. 27. d. M. bei Herrn **Herm. Köcker,** Burgstraße 29a, melden.

Wettschwimmen.

Mit dem Wasserfeste am 3. August ist ein Heren-Wettschwimmen um die Meisterschaft von Halle für 1890 verbunden. Schwimmstrecke Pontonbrücke-Saalschloßbrauerei. Einsatz 1 Mark.
Der 1. Sieger erhält Meisterschafts-Auszeichnung, der 2. und 3. Ehrenpreise. Anmeldungen werd. am 26. u. 27. d. M. von Herrn **Herm. Köcker,** Burgstraße 29a, entgegengenommen. **Das Comité.**

„Albrechtshalle",
Albrechtstr. 19. **Neue Bedienung.**

Heute Freitag: Schlachtefest.
A. Lange, Georgstraße 4.

Verein ehemal. 10. Husaren.
Sonnabend den 26. d. Mts., Abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im „Rosenthal". Pünktliches Erscheinen sämmtlicher Kameraden erwünscht
Der Vorstand.

Gewerkverein d. d. Maschinenbau- u. Metallarbeiter (H. D.)
Sonnabend 26. Juli, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal. T.-O.: Stichwahl zweier Abgeordneten. **Der Vorstand.**

Handwerker-Bild.-Verein.
Anstatt der **Uebungsstunde** findet heute **Donnerstag**
General-Versammlung
statt. **Der Vorstand.**

Bayr. Sülze, à Pfund 60 Pfg.,
Berl. Mettwurst
à Pfund 70 Pfg.,
Breslauer Bratwurst
mit und ohne Knoblauch, à Pfd. 80 Pf.,
Westph. Servelatwurst
(Grobschnitt), à Pfund 1,10 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. à 1,00 Mk.
W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

---

51 I Gr. Ulrichstraße 51 I.
J. Franke, Lederzurichter,
empfiehlt sich zu allen Arbeiten in diesem Fach.

F. Kohlhardt
prakt. Zahnarzt.
Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik.
Zahnziehen (**schmerzlos**) mit Lachgas.
Geiststraße 20.

Hausbackenbrod!
8 Pfd. 75 Pfg., empfiehlt täglich frisch **Zeng's** Bäckerei u. Cond., Gr. Klausstr. 7.

Herm. Heller's Restaurant und Gartenlokal

Gr. Ulrichstr. 36. **„Zum goldnen Schiffchen"** Gr. Ulrichstr. 36.
Mittagstisch von 12½ bis 2 Uhr,
im Abonnement Mk. 1.
Gewählte Speisekarte der Saison entsprechend.
Münchner Löwenbräu, Tinzer Lagerbier.
Grätzer Bier, Champagner-Weissbier und Döllnitzer Gose.

Neu! **Café Monbijou** Neu!
Kl. Ulrichstrasse 10.
Italienische Bedienung.

Euterpia.

Sonntag den 27. ds. Mts. von Abends 7½ Uhr an im „Neuen Theater":
Humoristischer Unterhaltungsabend
mit anschließendem Kränzchen.
Karten hierzu für unsere Mitglieder und deren Angehörige sind im **Vereinslokal** abzuholen.
Ohne Karten kein Zutritt.

Auction.

Sonnabend den 26. d. M. Nachmittags 4 Uhr
versteigere ich **Merseburger- und Königstr.-Ecke** im **„Franziskaner"** einen großen Posten
neuer Bilder und Spiegel.
M. Söffner, Auctionator.

Mk. 3,–. | **Drei Mark für 2 Monate bei allen deutschen Postanstalten.** | **Mk. 3,–.**

„Berliner Neueste Nachrichten"

Unparteiische Zeitung.
2mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstraße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffliche **militärische** Aufsätze. — **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — **Eingehendste Nachrichten** über Musik, Kunst und Wissenschaft. — **Ausführlicher** Handelstheil. — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine u. Civilverwaltung **sofort und vollständig.**

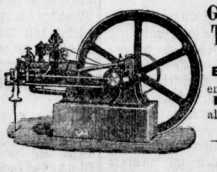
7 (Gratis-) Beiblätter:
1. **„Deutscher Hausfreund",** illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2. **„Illustr. Modenzeitung",** beiseitig, mit Schnittmuster; monatlich.
3. **„Humoristisches Echo",** wöchentlich.
4. **„Verloosungs-Blatt"** zehntägig.
5. **„Landwirthsch. Zeitung",** vierzehntägig.
6. **„Zeitung der Hausfrauen",** vierzehntägig.
7. **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht",** wöchentlich.

Feuilletons, Romane und Novellen **der hervorragendsten Autoren.**

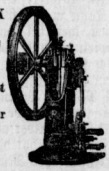
Der Anfang laufender Romane wird auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung.**
Preis für die Gespaltene Zeile 40 Pfg.

— Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franko!** —



Sächsische Gasmotoren-Fabrik Teichmann & Kunze,
Leipzig,
Berlinerstr. 11 u. 24,
empfiehlt ihre **anerkannt besten Fabrikate** als alleinige Specialität in höchster Vollkommenheit.
— Hunderte im Betriebe. —
Feinste Referenzen.
Billige Preise.



Ausverkauf

von Tricot-Stoff und Tricot-Restern, zu Blousen und Kinder-Anzüg., sehr gute Waare, z. bill. Preisen.
Zinksgartenstraße 4a, 1 Tr.

Töchterpensionat,

Frauen-Industrie-Kunstgewerbe- u. Haushaltungsschule, Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar.
Halle a. S., Heinrichstraße 1.
Prospekte und Meldungen bei der Vorsteherin **E. Wildhagen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900725012/fragment/page=0004